



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Des Herrn || Friedrichs von Hagedorn || sämtliche ||
Poetische Werke**

Hagedorn, Friedrich von

Wien, 1765

Der Hänfling des Paptes Johannes des 23sten. S. Poësies diverses de Mr.
de G... P. I. p. 84.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52582](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52582)

Der Hänfling des Papstes Johannes des drey und zwanzigsten.

Zwey Dinge haben sich noch nie verbinden können:

Ein Weib und recht verschwiegen seyn.

Abt Greccourt sagts. Ich muß ihn nennen,
Um mich Unschuldigen vom Argwohn zu befreyn,
Als siele mir dergleichen ein.

Ihm will ich stets den Haß verschiedner Damen gönnen.

Zum spöttischen Beweis erzähl er ein Gedicht.
Ihr Schönen, was erzählt man nicht?

Der fürchterliche Papst, der durch den Blitz
des Bannes
Dem fünften Ludewig, dem Beyern, widerstand,
L 6 Der

Lis agitur, furdusque reus, furdus fuit actor:
Ipse tamen judex furdus utroque magis.
Pro ædibus hic petit aes, quinto jam mense per-
acto;

Ille refert: Tota nocte mihi acta mola est.
Aspicit hoc judex, &, Quid contenditis? in-
quit:

Annon utrique est mater? utrique alite!
v. TH. MORI Epigrammata, in Operibus, (Fran-
cof. 1679.) Tom. III. p. 239.

Der drey und zwanzigste Johannes
 War, wie Franzosen sind, bey Nonnen recht
 galant:

Galant; doch wie ein Papst, ohn Abgang seiner
 Würde,

Er sprach zu Frontevaux² sehr oft den Schwe-
 stern zu,

Theils zur Erleichterung seiner Bürde,
 Theils zur Beförderung ihrer Ruh.

Dieß Kloster war der Sitz geweihter Schwäger-
 rinnen.

Die suchten alles auszufinnen,
 Durch ihrer Zungen Fertigkeit
 Den Schutz und die Gewogenheit
 Des Oberhirten zu gewinnen;

Und die Hochwürdigen gewannen seine Huld.
 Sie warn kaum reichlicher noch schöner anzulegen.
 Was gab er ihnen nicht! Bald Ablass, bald
 Indult,

Und bald, verschwendrisch, seinen Segen.
 War ihnen das genug? O nein.

Wann weiß der Mensch vergnügt zu seyn?

Sie

¹ Nach der Rechnung des Platina, de Vitis ac Gestis
 Summor. Pontif. (1645.) p. 561. Grecourt
 nennet ihn den zwey und zwanzigsten. Er war ein
 Franzose, aus Cahors, und hatte seinen Sitz in
 Avignon.

² Oder Fontevraud, Fons Ebraldi. Siehe Bayle,
 Fontevraud.

Sie ließen sich gar von dem Wahn bethören,
 Den Männern beichten, sey nicht recht,
 Und von dem weiblichen Geschlecht
 Sollt' eine stets der andern Beichte hören:
 Und dieses einzusehn, sey auch der Pápste
 Pflicht,

Er kömmt auch kaum ins Kloster wieder,
 So wirft vor ihm sich die Lebtfinn nieder,
 Küßt zärtlich seinen Fuß, und spricht:
 O heilger Vater, hör ein Flehen:
 Laß bey dem Priester uns nicht mehr zur Beichte
 gehen!

Wir alle schämen uns, ihm alles zu gestehen.
 Im Wachen und im Schlaf giebt's manche Klei-
 nigkeit,
 Die, Männern zu vertraun, sich jede Nonne
 scheut.

Laß künftig uns einander beichten.
 Wir sind weit fähiger die Sünden zu beleuchten.
 Den Pápst befremdet sehr der Bitte Dreistig-
 keit.

Wie? sagt er: ihr wollt Beichte sitzen?
 Ihr guten Kinderchen könnt sonst der Kirche
 nützen.

Wißt: dieses Sacrament erheischt Verschwiegen-
 heit.

Die Ward euch nicht zu Theil. Ihr denkt schön
 und erhaben,

Und ihr, Geliebteste, besizet viele Gaben:
 Doch eine nicht, die Zuberläufigkeit.

Allein ich nehm es in Bedenken.

Vielleicht weiß Frontevaux sich klüglich einzuschrenken.

Ist die Lebtfinn nicht verständig wie ein Mann?
Zur Prüfung will ich hier noch heut ein Kästchen senden.

Das überliefre sich nur ihren keuschen Händen!
Wenn sie, nichts ist so leicht, mirs wiedergeben kann;

Doch uneröffnet, merkt dieß an!

So bin ich ganz geneigt, euch alles zuzuwenden.

Das Kästchen kommt. Die Ankunst wird bekannt,

Und jeder Nonne Blick und Hand

Will, darf und muß es sehn, betasten und recht kennen.

Sie reißen sich darum. Die Eifernden zu trennen,

Kommt die Lebtfinn, und die Nacht.

Das schöne Kästchen wird voritz nicht aufgemacht.
Der Borwitz quälet oft mehr, als der Alb der Sorgen.

Die Nonnen flieht der Schlaf: auch die Lebtfinn wacht,

Voll reger Ungeduld, bis an den müden Morgen.

Die Messe geht nun an. Gebeth, Gesang und Chor

Geräth erbärmlich schlecht: man zischelt sich ins Ohr,

Und

Und singt nicht, sondern schwagt, und fragt sich
 und will wissen,
 Warum sie nichts eröffnen müssen,
 Die Weibliche verschleyrte Klerisey
 Versammet sich noch vor der Mittagsstunde,
 Und stimmt, als aus Einem Munde,
 Gehorsamist der Aebtissinn bey,
 Daß man, obgleich der Papst es nicht erlau-
 ben wolle,
 Das Kästchen untersuchen solle.
 Selbst unserm Arbrissel³ stand etwas Vorwitz⁴
 frey.
 Es bleibt ja unter uns: wir alle können schwei-
 gen.
 Das eben soll, uns selbst, ist die Eröffnung
 zeigen.
 Auch kein Concilium erräth,
 Daß wir im mindsten nur am Deckelchen gedreht.
 Doch

3 Robertus de Arbrusculo, de Arbrissello, Stif-
 ter dieses Ordens, im Jahre 1100.

4 S. den Bayle, *Fontevraud*. (H.L.) und in den Nou-
 velles de la République des Lettres, Avril.
 1686. p. 384-398, wo des P. de LA MAIN-
 FERME *Clypeus nascentis Fontebraldensis Ordini*
contra priscos & novos ejus calumniatores &c
 und der Vorwitz, die Versuche und die Enthaltung
 des Robert d' Arbrisselle beurtheilet werden. Man
 kann in diesem Artikel seines Journals einen ange-
 nehmen Unterricht finden. S. auch den Julius
 der *Memoires de Trévoux*, 1702. Art. V. p.
 26-23.

256 Fabeln und Erzählungen.

Doch damit lassen wir die Frau Hebtifinn
schalten.

Die nimmt den Deckel ab. Ein Hänfling fliegt
heraus.

Ein Wunderwerk hat ihn erhalten.

Er flattert, singt, entwischt, setzt sich aufs näch-
ste Haus.

Da mag für ihn der Vögel Schutzgeist walten.
Man klopft gebietrisch an. Wer wars? . . .
Der Papst war da.

Er kam. So bald er nun den frommen Hau-
fen sah,

Wollt er sein schönes Kästchen schauen:

Denn, sprach er, es enthält, was ihr so sehr
begehrt,

Die Bulle selbst, die euch den Beichtstuhl schon
gewährt.

Allein! . . . darf man auf Weiber bauen?

Ihr zaudert, wie mich deucht. Gebt her! . . .
Was seh ich igt?

Ist meine Bulle schon entflohen?

Das schönere Geschlecht ist sinnreich und ver-
schmigt,

Doch zum Geheimniß nicht erzogen.

Dem Priester nur geziemt, daß er euch Beichte sith.

Ein junges Nonnchen war dem alten Brauch
gewogen,

Und sagt': Ich liebe nicht dergleichen Neue-
rung;

Mein Beichtiger ist mir schon gut genug.

Der